

Henri Stoll, 48, Grünen-Politiker in Frankreich und Bürgermeister des Städtchens Kaysersberg im Elsass, demonstriert auf medienwirksame Weise Solidarität. Weil der französische Bauernführer und Globalisierungsgegner José Bové wegen der Zerstörung eines Gen-Mais-Versuchsfelds im Gefängnis sitzt, sperrt sich auch Stoll jeden Tag für eine Stunde in einen Käfig, den er vor dem Rathaus des malerischen Winzerorts an der elsässischen Weinstraße installieren ließ. Mit der Trikolore-Schärpe der französischen Bürgermeister geschmückt, kettet er sich von 14 bis 15 Uhr an, um so gegen Bovés Inhaftierung zu protestieren. Dieser führe einen gerechten Kampf gegen gentechnisch veränderte Organismen (GVO), auf den die französische Justiz mit „Gewalt“ reagiert habe, begründet der streitvolle Stadtbere seine Aktion. Der eingesperrte Bürgermeister wird nicht nur von Touristen bestaunt, auch viele Einheimische nutzen die Gelegenheit, um bei



Stoll

ihm vorzusprechen. Die Sprechstunden im Käfig dürften noch eine Weile andauern: Staatschef Jacques Chirac kündigte zwar an, Bové werde in den Genuss der traditionellen Begnadigungen zum Nationalfeiertag kommen, doch werden dem Bauernführer nur vier von zehn Monaten Haft erlassen. Damit wird er bis kurz vor Weihnachten hinter Gittern bleiben – und so lange will auch Stoll durchhalten.

Tony Blair, 50, britischer Premierminister, dessen Image infolge seiner Informationspolitik zum Irak-Krieg schwer gelitten hat, sucht das Bad in der Menge bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit – und treibt damit den Blutdruck seiner Sicherheitsleute in die Höhe. Als der Pre-

Jennifer Lopez, 32, US-Diva, die gern mal in freizügigen Outfits von sich reden macht, hat Stress mit ihrem Verlobten. Der US-Schauspieler Ben Affleck ist nicht nur wegen der pathologisch anmutenden Eifersucht der Braut in spe schwer genervt, ihm passt auch ihr Image als sexhungriges Luder nicht. Er wolle eine Frau mit Klasse an seiner Seite, verkündete er jüngst und nötigte die rassistische Latina, ihr Management neu zu besetzen, damit sie besser beraten würde. Affleck, der Ambitionen für ein politisches Amt hat, meint, der Eindruck den die Öffentlichkeit von J.Lo habe, sei völlig falsch. Bis sich dies nicht geändert habe, könne er sie nicht zum Traualtar führen. Mit ihrer Fotoserie im neuesten „Esquire“ zeigt Lopez sich zwar nicht gerade züchtig, aber doch klassisch: in Fünfziger-Jahre-Pin-up-Posen.

Lopez im „Esquire“ (Ausriss)



„Esquire“-Titel

mier einen Besucher persönlich zur Haustür von Downing Street 10 geleitet hatte, entschloss er sich, einer Gruppe von Schulkindern und deren Eltern, die das berühmte Haus bestaunten, die Hände zu schütteln. Blair schlüpfte kurzerhand ganz allein auf die Straße, ließ die Tür hinter sich zufallen und löste einen Alarm aus. „Der pure Alptraum“, stöhnte einer der Sicherheitsmänner später.

Cornelia Pieper, 44, FDP-Generalsekretärin, offenbarte kürzlich, dass ihr Schönheitsideal von Männern sehr variabel ist. Zwei Kinderreporter nahmen die Liberale für das ARD-„Morgenmagazin“ ins Kreuzverhör und schafften es, sie in Verlegenheit zu bringen. Erst wurden einige unverfängliche Fragen gestellt, um den Polit-Profi in Sicherheit zu wiegen, dann kam ein Überraschungsangriff: „Wo finden Sie die schönsten Männer?“ Pieper war sichtlich verdattert und versuchte auszuweichen. Doch der zehnjährige Nachwuchsjournalist wiederholte seine Frage unerbittlich, und schließlich gab sie nach und gestand: „Ich

Pieper, Kinderreporter



finde die Männer in der Karibik sehr hübsch, und natürlich haben wir auch einige schöne in der FDP, den Guido zum Beispiel.“

Sir Andrew Turnbull, 58, Kabinettssekretär der britischen Regierung, wird den Beruf wechseln – für einen Tag. Ende Juli will er in einem Londoner Job-Center die Arbeit eines „Floorwalker“, eines Angestellten, der die Arbeitslosen empfängt und zu den richtigen Beratern bringt, übernehmen. Die Aktion ist Teil eines Programms, das dazu beitragen soll, Abgeordneten praktische Erfahrungen zu vermitteln. Der hochrangige Beamte, der im Auftrag von Premier Blair die Regierungsbürokratie auf Vordermann bringen soll, bekommt ein Namensschild ans Revers, auf dem es schlicht heißt „Andrew – Kundenservice“. Damit Sir Andrew keinen Schaden anrichten kann, wird ihm ein erfahrener Floorwalker zur Seite gestellt.